

# Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Amtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Borgiszeile 15 Pfg.  
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zentralen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 5.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 10. Januar 1914.

Verantwortung:  
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

## Zabern vor dem Kriegsgericht.

— Straßburg, 6. Januar. Die Verhandlungen gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant Schadt wurden heute Vormittag mit der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt.

Leutnant Böttge schildert die Veranlassung zu den Vorgängen vom 28. November wie die übrigen Leutnants, die mit ihm aus der Turnstunde kamen. Wie den anderen Offizieren ist auch ihm auf der Straße nachgerufen worden. Als solche Rufe werden festgestellt: „Bettischeier“, 13 Mark-Schmuck, auch „Vive la France“ wurden gehört. Der Zeuge hatte einen Mann verhaftet, der ihm wiederholt den Weg vertretet hatte.

Die nächste Zeugin Frau Evers, die Inhaberin eines Zigarrengeschäftes: Der Oberst sei von der Menge verhöhnt worden. U. a. sei ihm „Kloppgeist“ und „Totenkopf“ zugerufen worden. Die Zeugin erzählt alles, was über die Zäberner Angelegenheit in Zabern kursiert hat. U. a. habe ihre Stundenfrau erzählt, daß den jungen Leuten 10 Mark versprochen worden seien, wenn sie flüchtig Radau machen würden. Auch seien Mülhauser Genossen aufgeboden worden, um nach Zabern zu kommen.

### Der Kreisdirektor Mahl

erbittet das Wort und gibt unter Bezugnahme auf seine gestrige Zeugenaussage folgende Erklärung ab: „Meine Angaben wegen des Subordinationsverhältnisses zwischen dem Herrn Obersten und mir bedürfen einer Berichtigung. Ich habe am 11. November dem Herrn Statthalter am Bahnhof vorgetragen, daß der Oberst v. Reuter mir soeben in sehr lautem Ton, im sogenannten Kasernenton Vorwürfe gemacht habe, daß ich auf seine Aufforderung nicht zu ihm gekommen sei. Nach Anführung sämtlicher Gründe und Darlegung der Gesamtsituation hat der Herr Statthalter erklärt, daß gegen meine Antwort, ich werde nicht zum Herrn Obersten hingehen, nichts einzumelden sei. Er hat nicht gesagt: Ich soll nicht zum Obersten hingehen. Der Herr Statthalter war vielmehr der Auffassung, daß ich als Jüngerer zum Herrn Obersten hätte hingehen müssen, wenn er mich in einer Form darum ersucht hätte, die mir das ohne Bedenken für meine amtliche Stellung möglich gemacht hätte. Nach der Art aber, wie es geschah, konnte ich nicht hingehen. Das hat der Herr Statthalter gebilligt.“

Der Vertreter der Anklage und auch verschiedene Herren des Gerichts betonen demgegenüber, daß der Kreisdirektor gestern geäußert habe, der Herr Statthalter habe ihm verboten, zum Obersten zu hingehen.

Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt. Sie bewegt sich hauptsächlich darum, die tatsächlichen

### Vorgänge vom Freitag, den 28. November

festzustellen. Ein Musketier sagt aus: Die Leute kamen erst, als wir einen arretiert hatten. Er (der Zeuge) hat Leute verhaftet auf Befehl des Leutnants Schadt, weiß aber nicht, was sie gemacht haben. Ein Junge habe hinter dem Leutnant v. Forstner hervorgezuckt: „Da geht der Lump, der Freischütz“, und wurde deshalb verhaftet. Dasselbe sagt ein zweiter Musketier aus. Es handelt sich dabei um den 18 Jahre alten Fortbildungsschüler Kieffer, der als erster festgenommen wurde. Er sagt aus, er wisse nicht, warum dies geschehen sei, denn er habe nicht gerufen. Kleine Kinder von 6 bis 10 Jahren hätten auf der Straße herumgeschrien.

## Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Febr. von Dindlage. 46

Er wandte sich dankbar lächelnd an Mrs. German: „Sie lehren mich sicheren Flug im Streben nach Höhem und Schönerem, und nun sand ich das Höchste, das Beste, nach all dem Flattern.“

„Es ist eine harte Zeit der Prüfung gewesen für Sie, meine liebe Marie!“

„O, ich möchte sie nicht entbehren. Auch ich habe mich selbst erlernen gelernt, habe gelernt, daß der Glaube an wahre, tiefe Liebe nicht trügt, — wenn's wirkliche Liebe war.“

„Ja, ja, die ist nicht tot zu treten! Mir hat aber die Zeit des Flatterns einen Freund eingebracht, den ich lieb habe wie einen Sohn.“ — sie reichte beiden die Hand — und Du, Marie, sei auch Du mir fortan eine Tochter! Vor wenigen Tagen hatte ich nur ein Kind; nun habe ich deren vier.“

Der Nachmittag verging im Fluge. Auch Andrea und Adly lernten sich kennen, und mit Leonhard feierte der „Orghelmann“ Erinnerungen aus Marienrode.

Zur Teestunde traf auch die Gräfin wieder ein. Sie schloß Marie an die Brust, und Tränen der Rührung glänzten in ihren Augen über das strahlende Glück ihres Kindes.

Die Spannung Andrea, dem „Landstreicher“, gegenüber, schwand dahin bei den ersten Tönen seiner Stimme; denn auch heute wurde die Flamme der heiligen Kunst entzündet, und wie sang Andrea heute!

Noch fehlten Leonhard und Adly. Sie waren „sich zeigend gegangen“.

Jetzt hörte man rasche Schritte den Korridor entlang kommen. „Da kommen sie“, sagte die Gräfin, und „da sind wir, lieben Mütter!“ rief auch schon Leonhard, den Gut in der Hand schwenkend, während Adlys Hand auf seinem Arme lag.

Er führte die schlanke, jugendliche Braut bis mitten in das Zimmer und sagte dann, das eigene Bild in dem großen Spiegel betrachtend: „Sagt, lieben Mütter, sind wir nicht ein schönes Brautpaar?“

„Über Leonhard, sei doch nicht so unbändig!“ rief Adly, ihn sanft mit dem Fächer auf den Arm schlagend. Und sofort drückte er die Lippen in die trauen Veden des Nackens.

„Da hast Du Deine Strafe, mein süßer Schatz!“ rief er.

Nach 12 Uhr abends habe er nicht mehr austreten dürfen. Dem gegenüber erklären zwei Offiziere, daß dafür gesorgt war, daß die Verhafteten austreten konnten. Allerdings hätten diese oft versucht, austreten zu dürfen, nur um eine Abwechslung zu haben.

Der Schlosserlehrling Habermann ist kurz vor 7 Uhr am Schloßplatz festgenommen worden. Er weiß ebenfalls nicht warum. Er war im Begriff, zur Fortbildungsschule zu gehen. Ihm gegenüber erklären zwei Leutnants und ein Musketier, er habe geföhlt. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich noch ein paar Mal.

Zwei Mitglieder der Feuerwehr, die gerade im Begriff waren, zum Spritzenhaus zu gehen, wurden ebenfalls verhaftet. Der eine derselben sagte zu einem Gendarmen, der dabei stand: „Sehen Sie, so wird man von der Straße weggeführt.“ Es war nicht erlaubt worden, als sie im Pandurenkeller saßen, auszutreten.

Zwei Fortbildungsschüler sagen aus: Wir kamen die Straße hinunter, als die Soldaten ausgeschwärmt waren, und wurden einfach mitgenommen.

Zwei Musketiere sagen übereinstimmend aus, sie hätten auf Veranlassung des Leutnants Schadt einen Mann verfolgt, der geföhlt hätte. Sie erreichten ihn bei einer Wirtschaft, wo er verhaftet wurde. Es handelte sich um den Fabrikarbeiter Sand.

Dieser schildert den Vorgang wie folgt: Ich bin am Abend zur Stadt gegangen, um Befragungen zu machen. Als ich zum Schloßplatz kam, sah ich, wie das Militär den Platz besetzt hielt. Ein Unteroffizier kam auf mich zu, um mich zu verhaften. Ich versuchte zu entfliehen, wurde aber eingeholt und in den Pandurenkeller gebracht. Ich wußte gar nicht, um was es sich eigentlich handelte, und habe auch keine Zusage gehört.

Ein Unteroffizier erklärte einen Mann verhaftet zu haben, der ihm erklärt habe, er müsse eine Befragung machen, und sich weigerte umzukehren. Es handelte sich um den Fabrikarbeiter Meyer. Dieser ist ein verheirateter Mann mit fünf Kindern. Er sagt aus: Ohne zu wissen warum, sei er abgeführt und mit dem Gewehrkolben bedroht worden. Auf der Wache mußten die Verhafteten mit dem Gesicht gegen die Wand stehen. Er bat, ihn frei zu lassen, da er nichts getan habe und zu seiner Familie müsse. Auch habe er seit Mittag nichts gegessen. Er wurde jedoch in den Pandurenkeller gebracht, wo er bis zum anderen Morgen ohne austreten zu können, verblieb. Die Zeugin Heil wird zur Frage des

### Hausfriedensbruches durch den Leutnant Schadt

vernommen. Der Schreiner Levy sei abends auf die Straße gegangen, als er verhaftet werden sollte. Er lief ins Haus zurück. Leutnant Schadt verfolgte ihn bis zum ersten Stock, die Soldaten dann bis in den zweiten. Sie zerrten ihn dann die Treppe hinunter.

Der Schreiner Levy sagt aus: Ich sah beim Abendessen und hörte auf der Straße trommeln. Ich glaubte es brenne, und lief die Treppe hinunter auf die Straße. Dort sagte Fräulein Heil zu mir: „Gehen Sie lieber hinein“, und in dem Moment liefen auch schon die Soldaten hinter mir her. Auf der Straße hatte ich gesehen, wie ein Mann verhaftet wurde. Ich ging in mein Zimmer. Als ich schreien hörte und wieder heraustrat, wurde ich verhaftet. Wie ich

die Treppe herunter kam, weiß ich nicht. Ich wurde zur Wache gebracht und mußte stramm stehen mit dem Gesicht nach der Wand. Zwei Musketiere erklären demgegenüber, Levy habe ihnen etwas zugerufen.

Ein Vizefeldwebel und ein Musketier sagen aus, gehört zu haben, wie ein Junge hinter Leutnant Forstner gezischt habe. Er sei verhaftet worden. Die Bassanten hätten darauf Miene gemacht, ihn zu befreien. Es handelt sich dann um den 19jährigen Kaufmann Kreuzmeier. Dieser sagt aus: Er habe Gruppen von Frauen und Kinder gesehen, die auch geföhlt hätten. Er selbst bestreitet etwas gerufen zu haben. Er wurde von vier Soldaten abgeführt und in den Keller gesperrt. Bis um 12 Uhr war es erlaubt, auszutreten. Er wurde erst am anderen Morgen um 11 Uhr vor den Richter geführt und um 12 Uhr entlassen. Er betont, wiederholt gehört zu haben, daß gerufen wurde, u. a. auch der Ausdruck „Bettischeier“, bestreitet aber, an dem Rufen beteiligt gewesen zu sein.

Der Leutnant v. Forstner erkennt den Jungen wieder, der Vizefeldwebel kann sich nicht erinnern.

Rechtsanwalt Otto Meyer war am Abend des 28. November auf einem Prozeß in Zabern. Er kam zur kritischen Zeit vom Gericht, merkte jedoch nur, daß irgend etwas los war, etwas besonderes fiel ihm jedoch nicht auf. Gejohle und Rufen habe der Zeuge nicht gehört.

Ein Arbeiter, aus Birmaßens gebürtig, der zur Zeit in Hagenau wohnt, kam am Abend nach Zabern. Er begab sich vom Bahnhof in einen Bäckerladen, um Brötchen zu kaufen. Als er heraustrat rief er einem Bekannten etwas zu und wurde verhaftet.

Der Fortbildungsschüler und Wagnerlehrling Weber, 17 Jahre alt, war im Begriff, zur Fortbildungsschule zu gehen. Er sah, wie Leute verhaftet wurden, und wurde auch mitgenommen. Bei seiner Konfrontierung mit Leutnant Böttger erklärte dieser, sich nicht genau zu erinnern, wenn Weber, aber verhaftet wurde, so habe er gelacht.

Ein Kiefernmeister ging mit einem Bekannten die Straße hinunter. Zwei Jungen liefen an ihnen durch, Soldaten hinter ihnen her. Die Jungen entliefen. Da hörte der Zeuge, wie gesagt wurde: „Faßt die zwei da vorn.“ Beide wurden verhaftet und zur Wache gebracht.

Ein Unteroffizier behauptet, der Zeuge habe mit anderen Leuten zusammengestanden und dem Militär zugerufen.

Leutnant Schadt, auf dessen Veranlassung der Mann verhaftet worden war, erklärte keine Auskunft geben zu können, da er sehr viele Verhaftungen vorgenommen habe.

### 4 Uhr nachmittags.

Zunächst wird ein Musketier vernommen, der aussagt, einen Mann verhaftet zu haben, der an dem Kasernengitter

Leonhard aber sprang auf und kniete mit Bathos vor der Tante nieder und, unwillkürlich der Tante sich anschließend, auch Adly. Dann folgte Marie dem Beispiel und endlich Andrea — in bescheidener Zurückhaltung.

Es war eine spontane Gefühlsäußerung, die sich in dieser Szene ausdrückte, daß die Gräfin meinte: „Wißt Ihr, Kinder, daß Ihr mir mit Eurem Scherze die Tränen in die Augen zwängt?“ Sie legte die Hand auf Andreas Kopf und sagte leise: „Machen Sie Marie glücklich, sie verdient es!“ — Dann raunte sie Marie leise ins Ohr: „Mein Kind, nun ist er kein „Landstreicher“ mehr, Dein schöner Andrea!“

Glücklich und wortlos küßte Marie der Gräfin die Hand.

### 24. Kapitel.

Ein schwer bepachter Reisewagen, mit Extrapostpferden bespannt, bewegte sich über die holperigen Straßen der Stadt Hildesheim der Vorstadt Moritzberg zu. Im Fond saß ein Herr mit dunklem Haar und schwarzem Schnurrbart. Die dunkeln Augen waren auf die junge Dame neben ihm gerichtet, und lebhaft machte er auf einzelne Gebäude der Stadt und dann auf den uralten Rosenstock am Dome aufmerkksam.

„Die Legende hat recht gehabt, Marie“, sagte er mit zärtlichem Ausdruck, „was sich dort unter den roten Rosen einte, das ist niemals mehr zu trennen.“

Sie sah ihm schelmisch in die Augen und antwortete: „Jetzt freilich ist es vorbei mit dem Wanderleben. Seit Du am Altar mit mir gestanden, lasse ich Dich nicht mehr hinausziehen, — ach, Andrea, ich wußte, Du kämest zurück.“

„Ich fühlte damals nur das unbändige, unruhige Blut meines italienischen Vaters, und Du — Liebling — Du ahnest die deutsche Mutter in mir.“

„Gott sei Dank für den Sieg des Mutterblutes!“ antwortete sie, seine Hand ergreifend.

Der Wagen fuhr über die Innerste-Brücke — da war ja die steinerne Mauer, auf der sie einst gegessen — und die Vorstadt entlang bis hinauf auf die Höhe. Bei der Lucienkapelle, da schmettete der Postillon seine lustigen Fanfaren in die Welt hinaus, als ob er wüßte, wie voll von hier die Ädne hinüberhallen in das Wiesental und zum Buchenwalde.

„Se, Alte, macht Platz!“ rief er dann plötzlich, die Pferde anhaltend, einer Frau zu, die sich vergebens bemühte, eine halstarrige Biege zur Seite zu führen.

gestanden und gesungen habe. Es handelt sich um den Konditorgehilfen Simon. Dieser sagt aus: Ich ging spazieren, und schaute zu, wie jemand verhaftet wurde. Bald darauf wurde ich selbst verhaftet. Ich weiß nicht warum.

Zeuge Fabrikarbeiter Elsensohn stand bei seinem Hauswirt als eine Patrouille mit dem Leutnant Schadt ankam. Mir nichts dir nichts seien die Leute verhaftet worden. Kinder hätten hinterher „Hoch“ und „Hurra“ gerufen. Darauf habe sie Leutnant Schadt auseinandergetrieben. Die Kinder seien dann davongelaufen und hätten u. a. einen Mülleimer umgeworfen. Gleich darauf sei er und sein Hauswirt verhaftet worden. Er habe gegen die Verhaftung protestiert, sei aber trotzdem in den Pandurenkeller gesperrt worden. Dort habe er sich eine Augenentzündung zugezogen.

Der nächste Zeuge, ein Metzgergeselle, war auf einem Botengang begriffen, als er verhaftet wurde. Er soll nach der Verhaftung den Soldaten gesagt haben: Lassen Sie mich los, ich darf hier schreiben. Er bestreitet, sowohl geschrieben zu haben, als auch diese Aeußerung. Da der Vorlesende ihn bittet, sich zurückzuziehen, sagt er, er habe noch etwas vorzubringen. Er sei auf der Wache mit „Lump“ angeredet worden. Auf eine Frage, von wem dies geschehen sei, sagt er, er glaube vom Obersten. Der Oberst erklärt hierzu, das sei sehr gut möglich. Der Zeuge sei mit dem Hut auf dem Kopf und den Händen in der Hosentasche an ihm vorbeigeführt worden. Darauf habe er ihm gesagt: Lump, nehmen Sie die Mütze herunter, vor einem preussischen Obersten steht man nicht mit der Mütze auf dem Kopf.

Zeuge Musketier Döring hatte einen Mann verhaftet, der ihn Schwab genannt habe. Um 11½ Uhr kam eine Patrouille, die sagte, sie sei mit Steinen beworfen worden. Sie habe drei junge Leute von sechzehn Jahren verfolgt und verhaftet. Es handelt sich um den Gärtnerlehrling Stein, den Schreinerlehrling Florenz und den Fabrikarbeiter Lerch. Ihre Vernehmung gestaltet sich ziemlich humoristisch. Sie sollen hinter der Patrouille hergeschrien haben. Auf Befragen erklärt der Erste, er habe das Lied gepfeifen: Drunten im Tale, der Zweite, er habe das Lied gepfeifen: Morgenrot, Morgenrot. Der dritte will gepfeifen haben: Muß i denn, muß i den zum Städtle hinaus. Alle drei erklären, sie seien geschlagen und gestopfen worden.

Der Arbeiter Denkel ist ebenfalls verhaftet worden, er weiß nicht warum. Er beklagt sich über die Behandlung, die ihm zu teil geworden, und meint, so wie er eingesperrt worden sei, sperre man keinen Lump ein. Der Musketier erklärt, er habe den Zeugen verhaftet, weil er ihm Dreckschwab nachgerufen habe. Der Zeuge erklärt, das kann ich nicht gesagt haben, denn dann hätte ich auch meinen Vater beleidigt, denn er ist auch ein Deutscher.

Der Schuhmacher Meyer, 17 Jahre alt, wurde ebenfalls verhaftet, als er sich ganz allein auf der Straße bewegte. Er beklagt sich ebenfalls darüber, daß er geschlagen worden sei.

Der Fabrikarbeiter Schwab ebenfalls 17 Jahre alt, wurde um 9 Uhr verhaftet. Er schildert besonders drastisch

#### die Zustände in dem Pandurenkeller,

wo es sehr kalt gewesen sei. Auf seine Klage sei ihm bedeutet worden: „Sch... in die Stiefel, damit Ihr warme Füße bekommt.“

Der Konditorlehrling Ehrhard beklagt sich ebenfalls über eine rohe Behandlung. Das Hemd sei ihm zerrissen, die Knöpfe abgerissen worden. Er sei mit Fußtritten und Genickschlägen traktiert, und mehr getragener als geführt worden. Zwölf Mann hätten sich um ihn bemüht. Während der Nacht seien sie in dem Keller von der Wache verhöhnt worden. Am Morgen habe man ihnen Kaffee für den Durst angeboten: „Hier Kaffee und Kaiserkuchen.“ Am anderen Morgen wurde er zum Amtsrichter geführt und unterwegs von den begleitenden Soldaten mit dem Bajonett bedroht. Ein Gefreiter tritt vor und erklärt, daß er zu dem Zeugen gesagt habe, wenn er versuche, wegzulaufen, steche er ihm das Bajonett in den Leib.

Das Gericht zieht sich zu einer längeren Beratung wegen der Verurteilung der zahlreichen Zeugen zurück. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Verhandlungsleiter, daß das Gericht Bedenken trage, die Verurteilung bei allen Zeugen eintreten zu lassen, da zahlreiche Widersprüche bestünden. Die Verurteilung wurde bei den drei jungen Lehrlingen, die gepfeifen haben sollen, sowie bei den Zeugen Kiesel und Denkel ausgeübt. Während der Verurteilung erklärt ein Zeuge er habe einmal gelacht, und ein Soldat nimmt seine Angaben insofern zurück, als er die Identität eines Verhafteten nicht beschwören könne.

Zum Schluß gibt der Anklagevertreter von einem Schreiben Kenntnis, wonach der Rechtsanwalt Fetter und der Gerichtsassessor Gartner von Zabern, beantragen, über die Vorgänge vom 28. November vernommen zu werden. Das Gericht beschließt die Vernehmung der beiden Zeugen auf morgen Nachmittag 4 Uhr und vertagt sich darauf auf morgen Vormittag 9 Uhr. Es sind noch 35 Zeugen zu vernehmen.

## Stadtverordneten-Versammlung

zu Nassau, am 6. Januar 1914.

Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten pro 1912-13, erstattet von Herrn Bürgermeister Hafenclever.

Seit der letzten Berichterstattung ist in der Zusammensetzung des Magistrats keine Aenderung eingetreten. Derselbe setzt sich zusammen wie folgt: 1. Bürgermeister Hafenclever (gewählt bis 31. Dezember 1917), 2. Beigeordneter Unverzagt (27. August 1918), 3. Schöffe Vorch (10. September 1914), 4. Schöffe Hinterwälder (31. Mai 1917). Aus der Stadtverordneten-Versammlung ist infolge Verzugs das Mitglied Amtsgerichtsekretär Hermann Cramer ausgeschieden. Herr Kaufmann Wolf Kuhn legte zum 31. Dezember 1913 sein Amt als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung freiwillig nieder. Für Cramer wurde der Wagner und Landmann Wilhelm Kurz und für Kuhn der Wegemeister Hermann Schmidt bei der Ergänzungswahl gewählt. Bei den im November 1913 stattgefundenen Ergänzungswahlen wurden die bisherigen Stadtverordneten wiedergewählt. Das Kollegium setzt sich nunmehr zusammen wie folgt: 1. Abteilung: Gewerkschaftsdirektor Iwer (gewählt bis Ende 1915), Dr. med. Anthes (1917), Wegemeister Schmidt (1917), Küchenschel Claß (1919); 2. Abteilung: Oberförster Müller (1915), Kaufmann Christian Valzer (1915), Braumeister Schwill (1917), Landesbankkreditant Meidenbach (1919); 3. Abteilung: Postsekretär Wami (1915), Landmann Wilhelm Kurz (1917), Wasserbauvorarbeiter Piskator (1919), Postschaffner Meusch (1919).

Der Magistrat trat zusammen zu 35 Sitzungen und faßte 633 Beschlüsse. Außerdem fanden mehrfach Ortsbesichtigungen statt. Die Stadtverordneten-Versammlung faßte 92 Beschlüsse in 17 Sitzungen. Auch die Arbeit in Kommissionen und Deputationen war umfangreich.

Bei dem in Langenschwalbach im Sommer 1913 stattgefundenen Städtetag vertrat der Bürgermeister die Stadt.

In den Standesamtsregistern sind im Berichtsjahre folgende Urkunden bewirkt worden: Geburten 85 (davon in Nassau 53), Eheschließungen 23 (15), Sterbefälle 83 (34). Die Zahl der in Nassau geborenen Kinder zeigt eine, wenn auch mäßige Zunahme gegen die letzten 4 Jahre.

Die Personenstandsaufnahme Ende Oktober 1913 ergab 2359 Personen, darunter 791 männliche, 927 weibliche und 641 Kinder unter 14 Jahren. Die Einwohnerzahl betrug 1875: 1624, 1895: 1796, 1905: 2238, 1912: 2337.

Mit dem 1. Dezember 1913 ist die von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigte Eichnebenstelle dem Verkehr übergeben worden. Die Anschaffungen für die Instandsetzung der Ausstattung, entsprechend den neuergangenen Vorschriften, sind nicht unerheblich, doch wird erhofft, daß die Bürgerchaft die Unkosten gern trägt, da ihnen gegenübersteht die Erparung der Ausgaben, die durch die Reise zum Eichamt Diez, oder durch Versendung der eichpflichtigen Gegenstände entstehen würden. Vor allem fällt aber in die Waagschale, daß ein erheblicher Zugzug der Landbevölkerung an den Eichtagen stattfinden dürfte, da die hiesige Eichnebenstelle für viele umliegende Landgemeinden die günstigste Eichgelegenheit darstellt. Für das Jahr 1914 finden allmonatlich am ersten Dienstag im Monat Eichtage statt. Die laufenden Ausgaben für das Eichamt sind mit 172,40 Mark in den Etat einzustellen.

Der Verkehr an der Stadtwage hat sich gehoben. Zum Erneuerungsfonds konnte erstmalig ein kleiner Betrag angelegt werden.

Die Vorprüfung des Bebauungsplanes ist noch nicht beendet, z. Zt. wird noch mit der Eisenbahn und der Wasserverwaltung über einige Fragen verhandelt.

Die Untersuchung von Nahrungsmittelproben hat sich im Berichtsjahre wieder bewährt. Erhebliche Beanstandungen kamen nicht vor. Um eine umfangreiche Milchkontrolle ausüben zu können, hat die Polizei-Verwaltung mit dem chemischen Untersuchungsamt in Frankfurt a. M. eine Vereinbarung getroffen, nach welcher die Zahl der zu untersuchenden Milchproben vermehrt wird, dadurch aber der Preis für die einzelne Untersuchung sich ermäßigt.

Die Zahl der bei der hiesigen: Amtsanwaltschaft anhängig gewesenen Straffachen ist dieselbe wie im Vorjahre. Es fanden 24 Schöffensitzungen statt. Beim Amtsgericht sind z. Zt. beschäftigt: 1 Amtsgerichtsrat, 1 Hilfsrichter, 2 Amtsgerichtsekretäre, 1 Amtsgerichtsassistent, 2 Kanzleihilfen, 1 Gerichtsdienner.

Das Marktstandgeld wurde in derselben Höhe wie 1912 eingenommen. Der Marktverkehr ist nicht befriedigend, ausgenommen am Milchmarkt und am Martinimarkt. Der im September stattgefundene Milchmarkt war sehr gut besucht und dürfte die auf ihn gesetzten Hoffnungen in Bezug auf Hebung des Geschäftsverkehrs erfüllt haben. Gleichzeitig ist aber auch der Beweis erbracht worden, daß bei größerer Ausgestaltung dieses Marktes unter Leitung einer Kommission ständig ein guter Geschäftstag zustande kommen kann. Eine natürliche Folge des guten Besuches des Milchmarktes ist ein geringes Zurückgehen des Martinimarktes. Im Jahre 1914 werden erstmalig alle Märkte an Montagen stattfinden und damit ein langgehegter Wunsch aller Geschäftsleute um Belebung des Kaufgeschäftes in Erfüllung gehen. Die Obstmärkte, vor allem aber die Zwischenmärkte, zeigten eine gute Aufzucht.

Im Jahre 1913 wurde die Stadt mehrmals mit Einquartierung kleinerer Abteilungen und einmal mit mehreren Batterien Infanterie belegt.

Die Ausgaben der Armenverwaltung haben zugenommen und zwar müssen erhöhte Aufwendungen für Ortsarme gemacht werden, insbesondere für Mietunterstützungen.

Die Schülerzahl in der Volksschule beträgt 346 und verteilt sich wie folgt auf Klasse I: 31 Knaben und 26 Mädchen, Klasse II: 41 Knaben und 24 Mädchen, Klasse III: 24 Knaben und 32 Mädchen, Klasse IV: 24 Knaben und 32 Mädchen, Klasse V: 34 Knaben und 22 Mädchen, Klasse VI: 28 Knaben und 28 Mädchen, Realschule: 23 Mädchen, darunter 3 auswärtige. Von sämtlichen Schülern sind 262 evangelisch, 92 katholisch, 10 jüdisch und 5 Schüler biddistischer Religion. Die Volksschule wird von 7 auswärtigen Schülern besucht. In den Ausgaben für Schulzwecke ist in den letzten Jahren eine gewisse Stabilität eingetreten. Wenn keine organisatorischen Aenderungen in Kürze eintreten, werden die Aufwendungen für die Schule nicht steigen. Erfreulich ist, daß der Ergänzungszuschuß, den der Staat zur Unterhaltung der Volksschule leistet, um 100 Mark erhöht und auf 1800 Mark festgesetzt ist. Diese Festsetzung bezieht sich auf die nächsten 5 Jahre.

Die Einnahmen aus den städtischen Gebäuden haben sich gegen das Vorjahr unwesentlich verändert. Die innere Instandsetzung des Adelsheimerhofes kann mit der Herrichtung des Sitzungsraumes keineswegs als beendet angesehen werden. In der letzten Sitzung ist der Sitzungsraum, dessen Herrichtung und Ausstattung Frau Gräfin von der Groeben der Stadt überwies, eingeweiht worden. Für das liebenswürdige Geschenk sagt der Magistrat auch an dieser Stelle nochmals verbindlichsten Dank. Zur äußeren Instandsetzung des Adelsheimerhofes sind die Mittel bereits bewilligt, doch wird die Ausführung bis zum Sommer hinausgeschoben werden müssen, da Herr Landesbaumeister Müller in Wiesbaden sich freundlichst bereit erklärt hat, die Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten unentgeltlich zu übernehmen. Mit der Erbauung des Landesbankgebäudes wird gleichzeitig auch die Instandsetzung des Rathauses vorgenommen.

Zum Titel Grundstücksverwaltungen ist über nennenswerte Aenderungen nicht zu berichten. In den letzten Jahren sind von privater Seite, auch städtischerseits, viele Neuanpflanzungen von Obstbäumen vorgenommen worden und es ist besonders erfreulich, daß ein Privatmann in den beiden letzten Jahren große Komplexe im Oberberg, welche bisher brach lagen, mit edlen Obstsorten bepflanzt hat. Die am 1. Dezember d. Js. stattgefundene Zählung hatte folgendes, recht befriedigendes Ergebnis. Es sind vorhanden: 12764 Obstbäume. Davon entfallen auf die Hausgärten: Tragfähige Apfelbäume 680, noch nicht tragfähige Apfelbäume 255, tragfähige Birnbäume 351, noch nicht tragfähige Birnbäume 151, tragfähige Pflaumen- und Zwetschenbäume 409, noch nicht tragfähige Pflaumen- und Zwetschenbäume 119, tragfähige Kirschbäume 124, noch nicht tragfähige Kirschbäume 58, tragfähige Aprikosenbäume 19, noch nicht tragfähige Aprikosenbäume 15, tragfähige Pfirsichbäume 189, noch nicht tragfähige Pfirsichbäume 112, tragfähige Walnussbäume 26, noch nicht tragfähige Walnussbäume 17. Summa 2525. Auf das freie Feld: Tragfähige Apfelbäume 2928, noch nicht tragfähige Apfelbäume 1614, tragfähige Birnbäume 357, noch nicht tragfähige Birnbäume 549, tragfähige Pflaumen- und Zwetschenbäume 2748, noch nicht tragfähige Pflaumen- und Zwetschenbäume 1039, tragfähige Kirschbäume 211, noch nicht tragfähige Kirschbäume 56, tragfähige Aprikosenbäume 5, noch nicht

tragfähige Aprikosenbäume 14, tragfähige Pfirsichbäume 212, noch nicht tragfähige Pfirsichbäume 178, tragfähige Walnussbäume 77, noch nicht tragfähige Walnussbäume 241. Summa 10239. Trotzdem wäre es sehr wünschenswert, wenn mit der Anpflanzung von Obstbäumen in noch regerer Weise fortgefahren würde. Der Magistrat ist bereit, sich um Bewährung von staatlichen Mitteln zur Unterstützung des Obstbaues sowohl auf privaten als auf städtischen Grundstücken zu verwenden und hat die Vorarbeiten hierfür schon aufgenommen. Die am 1. Dezember stattgefundene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: 168 Viehhaltende Haushaltungen (in 1912 191), Pferde 56 (64), Rindvieh 216 (198), Schafe 144 (203), Schweine 228 (211), Ziegen 244 (227). Das Minus in den Viehhaltenden Haushaltungen gegen 1912 erklärt sich daraus, daß 1912 die Hühner und Bienenstöcke, erstere 1136 Stück, letztere 49 Bienenstöcke, mitgezählt werden mußten.

Die Landwirtschaft erbrachte im Berichtsjahre einen reichen Ertrag trotz der zeitweise ungünstigen Witterungsverhältnisse. Die Kartoffelernte fiel wohl befriedigend aus, doch scheint die Möglichkeit vorhanden zu sein, den Ertrag an Kartoffeln bedeutend zu erhöhen, wenn hin und wieder größere Mengen Saatkartoffeln aus bewährten Saatgütern bezogen würden. Die in anderen Teilen des Kreises mit dem Bezug von Saatkartoffeln gemachten Erfahrungen hatten ein außerordentlich gutes Resultat. Selbstverständlich dürfte auch das Beziehen anderen Saatgutes wie Roggen, Hafer etc. ähnliche Erfolge haben.

Die Fischerei wurde an den Fabrikbesitzer Franz Josef Reusch in Wiesbaden verpachtet.

Der städtische Waldbesitz ist 666 ha groß. Der Einschlag für 1913 war: 506,74 Festm. Nugholz, 1764 Nm. Schichtnugholz, 877 Nm. Verbrennholz, 38081 Stück Wellen, 87 Festm. Sta. gen. Dafür wurden erlöste 26774 Mk., der Eigenverbrauch der Stadt re. nete 1100 Mk., die Nebenleistungen brachten ein 144 Mk., Sonstige Einnahmen 177 Mk. Summa 28195 Mk. An Unkosten entstanden: 1. Kulturkosten 1703 Mk., 2. Für die Holzschläger 9236 Mk., 3. Verwaltungskosten 1925 Mk., 4. Verschiedenes 357 Mk. Summa 13221 Mk. Es verbleiben als Reineinnahme 14974 Mark. Darin sind enthalten als Teil der Ertragsabzählung 1912,32 Mk., die auf den Forstfonds angelegt sind. Für den ha sind das ca. 23 Mk. Ertrag und auf den Wert des Bestes gerechnet, der mit 385450 Mk. zu schätzen ist, 3,08% Rente. Mit Rücksicht auf die Ertragsabzählung ist dieser Prozentsatz so hoch, sonst werden kaum 3% erzielt. Dieser Prozentsatz der Rente wird in einigen Nachbargemeinden nicht mal erreicht. Die im Vorjahre bewilligten und zum Teil bereits zum Einschlag gekommene Ertragsabzählung hat den gewünschten Ertrag infolge günstiger Abzählung mit Großabnehmern gebracht. Der Rest wird z. Zt. geschlagen und ist bereits verkauft. In diesem Winter werden auch wieder Eisenbahnwellen verkauft und dadurch genügender Raum für neue Kulturen geschaffen.

Zu Titel 7, Erhaltung der Straßen etc., Beleuchtung derselben ist zu berichten, daß die Arbeiten zur Verlegung des Bismarckweges Nassau—Oberhof am Hollericher Tunnel in Angriff genommen sind, die Fertigstellung ist in Kürze zu erwarten. Alsdann kann die Unterhaltung des Bismarckweges Nassau—Oberhof demnachst an den Bezirksverband übergehen. Nunmehr befinden sich alle Bismarckwege innerhalb der Gemarkung in der Unterhaltung des Bezirksverbandes. Es ist dieses für die Stabilität des Finanzwesens der Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Kanalisiert wurde die Reistrecke der Oberhoferstraße. Mit Beendigung dieser Arbeit ist das größere Projekt, das vor Jahren aufgestellt wurde und in dem die Kanalisierung der Kaltbachstraße, Feldstraße, Bahnhofstraße und der Oberhoferstraße vorgesehen war, zu Ende geführt. Im kommenden Jahre wird die Instandsetzung der Grabenstraße in Angriff genommen werden können. In Kürze erfolgt bereits Ausschreibung der Kanalisationsarbeiten. Zum Gedenken der 100jährigen Wiederkehr des Völkerschlachtjahres hatte Frau Gräfin von der Groeben die Güte, der Stadt das Gelände für eine Straße im Distrikt Biengarten zur Verfügung zu stellen. Die städtischen Körperschaften nahmen das Anerbieten dankend an und gaben der anzulegenden Straße den Namen „Stein'sches Feld“. Es ist erfreulich, daß auf diese Weise die vor kurzer Zeit scheinbar noch in weiter Ferne liegende Erschließung des Biengartens als Baugelände nunmehr in greifbare Nähe gerückt ist.

Zur Ausbesserung des Platzes um den Sauerbrunnen ist der Stadt ein kleiner Betrag überwiesen worden, wir wollen hoffen, daß im kommenden Jahre diese Summe sich erhöht, damit in Kürze der Sauerbrunnen würdig hergerichtet und mit einer Ueberdachung versehen werden kann. Am 18. Oktober ließ der Verschönerungsverein in der Stadt verschiedene Anpflanzungen ausführen zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren. Es ist dadurch eine nicht unerhebliche Verschönerung einzelner Plätze geschaffen worden, die allerdings z. Zt. noch nicht besonders bemerkbar sind, deren Schönheit aber von Jahr zu Jahr sich durch das Heranwachsen der Bäume und Sträucher steigern wird. Vor allen Dingen aber ist ein sichtbares Gedenken an den großen Tag auf eine eigenartige und doch schöne Weise geschaffen worden.

Eine Ansammlung der Mittel für die Umpflasterung der Straßen, die sich teilweise doch als sehr notwendig erweist, wird sich auf die Dauer kaum umgehen lassen, um nicht mit einmal großen Ausgaben gegenübergestellt zu werden.

Die Ausgaben für Straßenbeleuchtung sind die gleichen geblieben. Es sind vorhanden 58 Laternen, darunter 14 Nachtlaternen. Im Berichtsjahre 1912-13 wurden vom hiesigen Gaswerk abgegeben 56057 Cbm. Koch-, Heiz- und Motorengas, 60996 Cbm. Leuchtgas, davon für Straßenbeleuchtung 14572 Cbm. Es sind 16 Motore mit 40 PS, 39 Defen, 286 Kocher, 1721 Flammen, 546 Gasmesser und 32 Gasautomaten vorhanden bei 251 Hausanschlüssen.

Zu Titel 8, Friedhofsverwaltung ist zu berichten, daß die Rücklagen zum Fonds für die Anlage einer Friedhofs-Kapelle bereits 3200 Mark erreicht haben. Erfreulich ist, daß in letzter Zeit auch in Nassau mehr Wert auf gebiegene Aus schmückung der Gräber gelegt wird und man bemüht ist, auch älteren Grabstätten ein würdiges Aussehen zu geben und dieses zu erhalten.

Die Übungen der Pflicht- und der freiwilligen Feuerwehr fanden regelmäßig statt und erwiesen die Schlagfertigkeit der Wehr wie dies bei einigen kleineren Bränden bemerkbar war. Die freiwillige Feuerwehr konnte infolge Bewilligung von Mitteln seitens der Nassauischen Brandversicherungsanstalt verschiedene Neuanpflanzungen machen. Die freiwillige Feuerwehr hat z. Z. 105 Mitglieder und besteht aus 2 Vöschlägen.

Bei Titel 10 sind die Einnahmen aus Steuern fast die gleichen geblieben. Die bisherigen Zuschläge können auch für das neue Jahr in Ansatz gebracht werden. Der Eingang von indirekten Steuern entsprach ungefähr dem Voranschlage. Wertzuwachssteuer ist nur in geringem Maße eingegangen. Da der Ertrag der Wertzuwachssteuer absolut nicht der mit der Veranlagung und Erhebung derselben verbundenen Arbeit

und den Kosten für Formulare entsprach, ist die Aufhebung des Zuwachssteueramtes per 1. Juli 1913 erfolgt mit Zustimmung der Staatsregierung.

Ende 1912 waren in hiesiger Stadt folgende Fabriken und gewerbliche Anlagen in Betrieb: 1 Rohrwalzwerk, Farb- und Wagonbau mit 267 Arbeitern, 2 Bierbrauereien mit 29 Arbeitern, 2 Holzschneidereien und Zimmereien mit 6 Arbeitern, 1 Buchdruckerei mit 5 Arbeitern, 2 Zementwarenfabriken mit 8 Arbeitern, 1 Gießerei mit 5 Arbeitern, 2 Feldziegeleien mit 2 Arbeitern, 1 Maschinenziegelei und Kalkofen mit 5 Arbeitern, 1 Töpferei mit 2 Arbeitern, 1 Kurhaus mit 75 Angestellten etc.

Handelsbetriebe und verwandte Betriebe: 1 Apotheke, 5 Manufakturwarenhandlungen, 6 Kurz-, Mode- und Weißwarenhandlungen, 3 Schuhwarenhandlungen, 2 Eisenwarenhandlungen, 2 Baumaterialienhandlungen, 9 Kolonialwarenhandlungen, 2 Konsum-Anstalten, 2 Fuhrunternehmer, 3 Obst- und Gemüsehändler, 3 Buchhandlungen, 3 Frucht- und Futterhandlungen.

Handwerksbetriebe: 10 Mehlgereien, davon 7 mit Motortrieb, 7 Bäcker, 2 Dachdecker, 9 Schuhmacher, 6 Schneider, 3 Schlosser, 4 Schmiede, 2 Uhrmacher, 3 Bauunternehmer, 3 Friseur, 4 Sattler und Tapezier, 4 Anstreicher, 2 Küfer, 2 Konditoren, 4 Gärtnereien, 2 Spengler, 5 Schreiner, 3 Glaser, 2 Buchbinder, 2 Wagner und 15 Hotels bzw. Gastwirtschaften.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung am 8. Januar 1914.

Anwesend: 8 Herren Stadtverordnete; vom Magistrat: Herr Bürgermeister Hasenclever und Herr Beigeordneter Unverzagt. Beratung des Etats pro 1913-14.

Der Etat sieht vor:

Tit. I. Allgemeine Verwaltung: Einnahmen 4799.75 Mk. in 1912-13 4731 Mk.; Ausgaben 25671.15 Mk. in 1912-13 24810.40 Mk.

Tit. II. Armenwesen: Einnahmen 455.74 Mk. (464.88 Mk.); Ausgaben 1993.62 Mk. (1887.08 Mk.)

Tit. III. Schulverwaltung: Einnahmen 15866.39 Mk. (15800.31 Mk.); Ausgaben 39010.39 Mk. (39080.64 Mk.)

Inbezug auf die Realschule, welche von Knaben nicht mehr besucht wird, wird einstimmig beschlossen: Die Schuldeputation soll gebeten werden, eine beschleunigte Vorlage über Aufhebung der Realschule und um Einrichtung einer Mädchenschule unter Leitung einer Lehrerin und unter Zugrundelegung des Lehrplans der Hildesheimer in Coblenz einzubringen.

Tit. IV. Gebäudeverwaltung: Einnahmen 2592.10 Mk. (2607.10 Mk.); Ausgaben 867.50 Mk. (690.50 Mk.)

Tit. V. Grundstücksverwaltung, Landwirtschaft: Einnahmen 4342.30 Mk. (4318.30 Mk.); Ausgaben 3485.31 Mk. (3376.85 Mk.)

Zu diesem Titel: Anpflanzung von Obstbäumen, teilt Herr Bürgermeister Hasenclever auf Anfrage des Herrn Stadtv. Meusch mit, daß die in 1912 und 1913 im Etat vorgesehenen je 100 Mark nicht verwendet worden sind, diese Summe soll mit der in dem neuen Etat vorgesehenen 100 Mark in diesem Jahre zur größeren Anpflanzung von Obstbäumen auf dem Nassauer Berg und dem „Heiden“ verwendet werden. Auch sei bei größeren Anpflanzungen, wie die geplante, ein Staatszuschuß zu erwarten.

Tit. VI. Forstverwaltung: Einnahmen 28442.70 Mk. (26799.10 Mk.); Ausgaben 16442.70 Mk. (12980 Mk.)

Tit. VII. Straßen, Wege und Brücken: Einnahmen 420.00 Mk. (323.00 Mk.); Ausgaben 11045.59 Mk. (10931.33 Mk.)

Tit. VIII. Friedhofsverwaltung: Einnahmen 300.71 Mk. (237.90 Mk.); Ausgaben 946.71 Mk. (1027.90 Mk.)

Tit. IX. Feuerlöschwesen: Einnahmen 279.68 Mk. (250.00 Mk.); Ausgaben 1067.22 Mk. (1027.54 Mk.)

Tit. X. Steuerverwaltung: Einnahmen 64401.79 Mk. (62201.96 Mk.); Ausgaben 5725.00 Mk. (5708.00 Mk.)

Tit. XI. Aktiv- und Passivkapitalien: Einnahmen 1822.77 Mk. (1735.57 Mk.); Ausgaben 15904.52 Mk. (15907.32 Mk.)

Tit. XII. Wasserwerk: Einnahmen 7760.78 Mk. (7737.02 Mk.); Ausgaben 8291.28 Mk. (8327.52 Mk.)

Tit. XIII. Betriebsfonds: Einnahmen 91.17 Mk. (71.17 Mk.); Ausgaben 91.17 Mk. (71.17 Mk.)

Tit. XIV. Sonstiges: Einnahmen 769.00 Mk. (674.00 Mk.); Ausgaben 949.72 Mk. (1451.06 Mk.)

Auf Antrag des Stadtv. Herrn Oberförster Müller wird der Beitrag der Stadt zur Einrichtung einer Schülerherberge von 50 auf 100 Mk., und auf Antrag der Herren Stadtv. Direktor Iwer und Postsekretär Adami der Beitrag der Sanitätskolonne von 25 auf 50 Mk. erhöht. Diese Erhöhungen werden von den Mitteln, die dem Magistrat und den Stadtverordneten zur Verfügung stehen, in Abzug gebracht.

Tit. XV. Städtisches Bad: Einnahmen 407.24 Mk. (315.27 Mk.); Ausgaben 407.24 Mk. (315.27 Mk.)

Hierzu wünscht Herr Stadtv. Adami, daß im städt. Volkssbad ein weiteres Bannenbad eingerichtet werde. Dieser Wunsch soll der Badekommission unterbreitet werden.

Der Etat für 1913/14 wird balanzierend in Einnahmen und Ausgaben mit Mk. 131989.12 gegen 127592.58 Mk. in 1912/13 festgesetzt.

An Gemeindeumlagen werden erhoben: Einkommensteuer 165%, Grund- und Gebäudesteuer 210%, Gewerbesteuer 1. und 2. Klasse 300%, 3. und 4. Klasse 210%, Betriebssteuer 100%, Vorstufe zu 2.40 Mk. 125%, Vorstufe zu 4 Mk. 150%.

**Die Eröffnung des Preuß. Landtags.**

? Berlin, 8. Jan. Heute ist der Landtag eröffnet worden. Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg verlas die Thronrede. Sie bezieht sich auf die Staatsfinanzen, Stärkung des Industriemarktes, Verbesserung der Besoldung einzelner Beamte, Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, Schaf-

fung eines Wohnungsgesetzes, Förderung der Jugendpflege, Verwaltungsreformen, Volks- und Privatschulwesen, Ausgrabungsgesetz, Familien-Fideikomisse, Grundteilungsgesetz und innere Kolonisation. Zum Schlusse lautet die Thronrede: Dank den gemeinsamen Bemühungen der Großmächte wurde der Weltfriede, dessen Störung auch unserer nationalen Wohlfahrt die schwersten Wunden schlagen würde, erhalten und gesichert. Auf dieser Grundlage wird auch Ihre Arbeit eine nutzbringende sein und dem Vaterlande, darauf können wir vertrauen, zum Segen gereichen.

Indem ich Sie im Auftrage Sr. Majestät willkommen heiße, erkläre ich auf allerhöchsten Befehl den Landtag der Monarchie für eröffnet.

## Prozeß Zabern.

Die Anträge des Anklagevertreters.

— Straßburg, 8. Januar. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Obersten v. Reuter wegen der Anklage der Annahmung der Polizeigewalt Freispruch und wegen Freiheitsberaubung 7 Tage Gefängnis (weil er die am 28. November Verhafteten des Nachts in einen Keller gesperrt hatte), gegen Leutnant Schadt drei Tage Gefängnis wegen körperlicher Mißhandlung des Schlosserlehrlings Kornmann.

Die Urteilsverkündung erfolgt am Samstag vormittag 10 Uhr.

## Von Nah und Fern.

! Nassau, 9. Jan. Wie wir hören, besteht bei den Eltern einer Anzahl Schülerinnen, die heute die Realschule besuchen, die Absicht, von Ostern ab ihre Mädchen auswärtigen Lehranstalten zu überweisen. Wie aus dem Bericht über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung ersichtlich, besteht bei den Körperschaften der Wunsch, dies zu verhindern. Man ist gesonnen eine organisatorische Aenderung eintreten zu lassen, und evtl. eine Mädchenschule zu gründen. Wir bringen den Hinweis nochmal an dieser Stelle, um den Eltern nahe zu legen, mit ihren Entschlüssen bis zur Entscheidung der Stadt zu warten.

\* Nassau, 8. Jan. Bei der am Sonntag stattgefundenen Ergänzungswahl der Kirchenvorsteher und Kirchengemeindevertreter der evangelischen Kirchengemeinde wurden folgende Herren gewählt: Kirchenvorsteher: Wilhelm Neumann, Wilhelm Müller-Nassau, Wilhelm Christ-Scheuern und Phil. Wilhelm Vogl I.-Hömburg. Kirchengemeindevertreter: Fritz Westerborg, Wilh. Mathis, Anton Mähler, Heinrich Scheuern, Rendant Medenbach, Wilhelm Pistorius I., Wilhelm Meusch, Karl Fetter, Dr. Drehwald, Ludwig Huth, Lehrer Dübinger, Christian Kuhn-Nassau, August Nau, Karl Vireustodt II., Heinrich Schrupp II., Adolf Minor-Scheuern, Heinrich Kröner, Andreas Wilhelm Vogl, Philipp David Weis, Gottfried Adam Schmidt-Hömburg.

— Nassau, 9. Januar. Gestern wollte hier von den Mainkraftwerken eine Kommission zwecks Festlegung der Kabelführung und des Ortsnetzes für die Einführung elektrischer Energie. — Herr Verwalter Brockmann von der der Anstalt Scheuern zugehörigen Filiale Langau verläßt seine Stelle, um einen Posten als Verwalter auf einer Farm in Australien anzunehmen.

— Nassau, 9. Januar. Auf den heute Abend im Saale der Unionbrauerei stattfindenden Vortragsabend weisen wir nochmals hin.

\* Nassau, 8. Januar. Die Generalversammlung des Männergesangsvereins ist auf Samstag, den 17. Januar verschoben worden.

\* Nassau, 8. Januar. Kaisers Geburtstag wird in diesem Jahre und zwar gemeinschaftlich mit allen Vereinen am Sonntag, den 25. Januar, abends, im Saalbau „Zur Krone“ festlich begangen werden.

? Bergnassau-Scheuern, 8. Januar. (Vereinsnachrichten). Bei der Verteilung der Staatsbeihilfen zur Förderung der Jugendpflege sind auch zwei hiesige Vereine berücksichtigt worden. Es erhielt der Turnverein, der im Vorjahr durch eine namhafte Zuwendung zur Anschaffung von Geräten bedacht worden war, 40 Mk. und der Leseverein 75 Mk. — Der Turnverein wird im Februar eine karnevalistische Sitzung veranstalten, die einen recht vergnügten Abend in Aussicht stellt. — Der Leseverein wird in aller Kürze einen Lichtbildervortrag über den Freiheitskampf 1813-14 bieten.

\* Ems, 8. Jan. Friedrich Beres, ein Sohn des Hofschornsteinfegermeisters Beres in Limburg, ist als Schornsteinfegermeister für den Bezirk Ems, bestehend aus den Orten Nassau, Dausenau, Bad Ems, Hömburg, Kemmenau, Oberhof, Weinähr, Winden und Zimmerchied angestellt.

Die Zuschriften an Oberst Reuter.

— Berlin, 7. Januar. Die Mitteilung des Obersten v. Reuter in dem zur Zeit vor dem Kriegsgericht in Straßburg gegen ihn schwebenden Prozeß, daß ihm die Post zwar Hunderte von offenen Schmähkarten pünktlich bestellte, dagegen Zuschriften, die Zustimmungen enthielten, zurückgehalten habe, hat, wie aus Kreisen der Postverwaltung verlautet, Anlaß zu einer eingehenden Untersuchung gegeben. Diese ist noch nicht abgeschlossen; aber es heißt, daß nach dem, was bisher schon ermittelt ist, tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die in Zabern herrschende Stimmung zu Pflichtverletzungen geführt hat, die im deutschen Postdienst für unerhört gelten. Es ist selbstverständlich, daß über das Resultat der abgeschlossenen Untersuchung eine öffentliche amtliche Mitteilung erfolgen muß.

Die Telegramme des Kronprinzen.

? Berlin, 7. Jan. Im Zusammenhang mit der Anordnung einer Untersuchung in der Zaberner Postverwaltung wegen der Zuschriften an Oberst v. Reuter ist auch die Frage aufgetaucht, ob die Tatsache eines Telegrammes des Kronprinzen an den Obersten v. Reuter — denn um ein Telegramm an diesen handelt es sich — vielleicht auch durch die Pflichtverletzung eines Beamten bekanntgeworden ist. Dieses Telegramm muß übrigens, was festzustellen von Wert ist, am 29. oder 30. November, also unmittelbar nach den Hauptereignissen in Zabern und vor den Verhandlungen im Reichstage abge-

sandt worden sein. Sein Wortlaut ist nicht bekannt. Wie es scheint, auch amtlichen Stellen nicht. Für richtig gilt aber, daß es eine Zustimmung oder den Beifall dazu aussprach, daß der Oberst v. Reuter das Ansehen der Armee oder des Militärs gewahrt habe.

Der Kronprinz beim Reichskanzler.

\* Berlin, 8. Jan. Der Kronprinz hatte heute eine ein- und halbstündige Unterredung mit dem Reichskanzler.

— Frankfurt a. M., 8. Jan. Der Prinzgemahl Heinrich der Niederlande traf gestern Abend zu mehrmonatigem Aufenthalt im Sanatorium von Professor Friedländer auf der Hohemark im Taunus ein. Die Königin Wilhelmina der Niederlande wird im Frühjahr zum Besuch ihres Gemahls erwartet.

— Mailand, 7. Januar. Die Kälte in der vergangenen Nacht hat in ganz Oberitalien 10 Grad erreicht.

— Ueber ganz Nordengland und Schottland ist von neuem Winterwetter heringebrochen. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden gewaltige Schneefälle gemeldet.

## Versuchen Sie einmal!

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden durch einige Tropfen **Maggi Würze** viel schmackhafter.

## Gottesdienstordnung, Sonntag, 11. Januar, 1914.

Nassau.

Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7 1/2 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.

Diemelthal. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Nachm. 2 1/2 Uhr: Viehschlachtung in Miffelberg.

Obernassau. Vormittags 10 Uhr: Missionsgottesdienst. Predigt des Herrn Missionars Giesewetter aus Nassau.

Kloster Arnstein. Seelsbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 1/8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

## Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitag abend 8 1/2 Uhr: Turnstunde. Evangel. Kirchenchor. Freitag abend keine Gesangsstunde.

## Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Schornsteinfegermeister Friedrich Beres in Bad Ems zum Bezirkschornsteinfegermeister für den Kreisbezirk Ems, zu dem auch die Stadt Nassau gehört, ernannt worden ist.

Nassau, den 6. Januar 1914.

Der Bürgermeister:  
Hasenclever.

## Sterbe- u. Altersversicherung.

Am Montag, den 12. Januar, abends von 6-7 Uhr werden die Beiträge für den Monat Januar entgegengenommen.

Der Vorstand.

## Todes-Anzeige!

Heute Morgen 3 1/4 Uhr entschlief Gott dem Herrn unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

**Frau Magdalene Kurz Wtw.,**

geb. Fetz,

im Alter von 73 Jahren. Um stilles Beileid bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Nassau, Singhofen, Lüttich, 9. Januar 1914.

Die Beerdigung findet statt: Montag nachmittag 2 1/2 Uhr.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 22. Dezember 1913, bin ich zum

## Königl. Notar

für den Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. ernannt worden.

Gies,

Rechtsanwalt und Notar.

Nassau, 8. Januar 1914.

Große Auswahl  
in  
**Komoden- und  
Tischdecken**  
zu billigsten Preisen.  
**Albert Rosenthal.**

## Symphonion.

Gut erhalten, 5 Pf.-Automat, mit 13 Platten, billig abzugeben. Zu erfragen i. d. Exped. d. Blattes.

**Gausfrauen kauft  
Herzules = Puztücher**

Die besten der Welt!  
Stück 40 und 45 Pfg.

Zu haben bei:

Carl Pebler, Nassau,  
Köln Konsum, Nassau.  
Albert Rosenthal Nassau,  
H. Weniger, Kallfosen.

